

Paibacher Zeitung.



Bräunungspreis: Mit Postverbindung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Rüstung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei älteren Wiederholungen per Zeile 3 kr. — Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Tongernday 2, die Redaktion Wahnhofergasse 24. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Legationsrathe erster Kategorie bei der österreichisch-ungarischen Botschaft in Berlin Arthur Ritter Eigner von und zu Eisenstein den Freiherrenstand allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 8. September d. J. dem Professor am Staatsgymnasium in Salzburg Dr. Nikolaus Schell aus Anlass der von ihm erbetenen Verleihung in den bleibenden Ruhestand das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allernädigst zu verleihen geruht.

Heute wird das XI. Stück des Landesgesetzes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet. Daselbe enthält unter Nr. 19 das Gesetz vom 30. Juli 1890, betreffend einige Aenderungen in den Mautbestimmungen der Stadt Stein; Nr. 20 die Kundmachung des kainischen Landesausschusses vom 26. August 1890, B. 7267, betreffend die Einführung mehrerer Gemeindestrafen in die Kategorie der Bezirksstrafen.

Bon der Redaction des Landesgesetzes für Krain.
Paibach, am 20. September 1890.

Nichtamtlicher Theil.

Das Ende des Boulangismus.

Seit über vierzehn Tagen hat die allezeit neuigkeitshungige Öffentlichkeit von Paris ihren erwünschten Scandal. Mitten in die politische Stille der Saison morte fielen wie eine Bombe die famosen Enthüllungen des ehemaligen Freundes und Bundesgenossen Boulangers, des Deputierten Léon Mermeix, über das Glück und Ende des braven Generals. Die Coulissen-geheimnisse des Boulangismus waren mehr oder minder ein Geheimnis in ganz und halb eingeweihten politischen Kreisen. Sie schwieben sozusagen in der Luft, man sprach von Einzelheiten dieses Pusinellspiels wie von etwas Bekanntem oder wenigstens Gehahntem, ohne doch recht ganz Bestimmtes sagen zu können. Erst die Enthüllungen Mermeix' haben die ganze Affaire in das grelle Licht des Tages gestellt.

Es ist schwer zu sagen, was an diesen pikanten Geschichten im Detail wahr ist oder nicht; was aber

unwiderleglich daraus hervorgeht, ist die bodenlose Freiheit, mit welcher der große Streich gegen die Republik in Scene gesetzt wurde, ist die unglaubliche Charakterlosigkeit, welche sich scheinbar vor der Welt die Aufgabe stellte, unter der Maske antiker Größe und Selbstlosigkeit die Rettung Frankreichs zu vollziehen. Über die Erbärmlichkeit des Boulangismus waren alle anständig denkenden Leute, die es mit der Ruhe und Wohlfahrt Frankreichs, mit seiner stetigen Entwicklung unter einer allerdings nichts weniger als idealen, aber immerhin befriedigenden Regierung ernst meinten, vollständig im klaren. Dass es dem «General Blechbart» leineswegs um die Herstellung der reinen Republik, um die Säuberung der Regierung von unlauteren Elementen zu thun war, sondern im besten Falle um die Befriedigung allerpersönlichsten Ehrgeizes, nahm alle Welt zu Beginn der boulangistischen Action als Gewissheit hin. Bald stellte sich allerdings heraus, dass der brave General vielleicht wohl für sich arbeite, dass er aber nicht allein an der Minierarbeit sei, und endlich ward es so ziemlich allen, die da sehen wollten, klar, dass er als Sturmbock gegen die Republik für ganz andere Zwecke als die des Boulangismus, sagen wir: in seiner ursprünglichen Reinheit, benutzt werde oder sich auch zu einem solchem hergebe.

Die kolossalen Manöver, um die Wahl des Generals und seiner Anhänger durchzuführen, verschlangen gewaltige Summen, und man musste fragen, woher diese Summen flossen. Dann begann man von Verbindungen zu munkeln, in welche die Häupter der diversen Prätendentenschaften, der Monarchisten, der Bonapartisten, mit dem Boulangismus verwickelt sein sollten. Die geheimen Quellen des Generals fließen immer reichlicher, er und seine Freunde erringen, Dank dieses allmächtigen Zaubermittels, immer größere Erfolge, bis die bedauernswürdig unentschlossene Haltung des Generals im entscheidenden Augenblicke, da für jeden anderen als für ihn die Sache gewonnen war, und seine Flucht sowie die feste Haltung der Regierung, die mit Kraft in die Ereignisse eingriff, das ganze Gebäude der Hoffnungen zusammenstürzt und ein politisch-strafgerichtlicher Prozess dem Boulangismus ein schämhaftes Ende bereitet.

Frankreich, die Republik, war mit dem General fertig geworden, Dank dem mit bewunderungswerten Geschick aufgebauten Anklageact des Generalstaatsanwalts Beaurepaire. Welchen Erfolg hätte dieser erst erzielen, wenn ihm die Enthüllungen Mermeix' zu-

gebote gestanden wären! An der Sache ändert dies allerdings nichts, aber man denke die Wirkung dieser jetzt ganz und gar erst bekannt gewordener Thatsachen: Boulangier von allem Anfang an das Werkzeug der Todfeinde der Republik, die er bei jeder Gelegenheit hochleben ließ, die in ihrer Reinheit herzustellen er versprach. Boulangier reist in die Schweiz und hat dort auf Schloss Prangis eine Zusammenkunft mit dem Prinzen Napoleon. Boulangier reist nach der englischen Hauptstadt, um mit dem königlichen Oberhaupt der monarchischen Partei Roths zu pflegen. Beide machen allerlei Versprechungen, aber mit den Mitteln zu der Action wollen sie nicht herausrücken. Nun macht sich Graf Dillon auf die Suche; da und dort klopft er an; vergebens. Baron Rothschild lehnt eine Unterstützung des Boulangismus ab, später soll er sich, der Anhänger des Königthums, doch zu einem geringen Beitrage herbeigeflossen haben. Baron Hirsch spendet zweihunderttausend Francs à fonds perdu, indem er jeden Schuldchein zurückweist.

Da endlich trifft Graf Dillon auf die Rechte: die Herzogin d'Uzès, die Witwe eines Pairs, die bürgerlich Geborene, die Besitzerin großer Champagner-Fabriken, greift tief in den Säckel, vielleicht in der That aus Interesse für die liberale Monarchie, die sie sich hiebei ausbedingt, vielleicht auch, um nach Herstellung des Königthums als erste Dame an einem Hofe zu glänzen, der einst unter Louis Philippe ihrer Familie zu fabelhaften Reichthümern verholfen. Drei Millionen gibt die reiche Frau her, die alle in den unersättlichen Schlund des Boulangismus versinken, für Agitationen, für die Champagners, für die schönen Equipagen, in denen der General und seine Freunde sich den Parisern zeigen. Sie opfert sie den Aspirationen Boulangers oder vielmehr seiner eigentlichen Auftraggeber, vielleicht auch mit der geheimen Hoffnung auf einen Wiederersatz nach dem Gelingen des Wagniss. Nun sind die Millionen dahin und auch der Traum von der Monarchie, nicht zu reden von dem Helden dieses Fastnachtstückes der Weltgeschichte.

Nun, wie gesagt, der Boulangismus ist dahin, wie die Millionen, die er verschlungen, und nur eine große, gewaltige Umwälzung könnte den General, der «alt und dick» geworden, wieder an die Oberfläche spielen. Es wäre daher kaum ein Grund vorhanden, den Scandal, der nun aufgekommen, an ernster Stelle zu würdigen, wenn derselbe nicht für uns ein specielles Interesse besäße. Denn es ist noch gut erinnerlich, mit

Der Übergläubke nimmt aber auch dann und wann nur ein anderes Gewand um und tritt selbst als Wissenschaft auf. Die Älteren unter uns erinnern sich wohl der Zeit des Tischdrucks, die Jüngern des Spuks, der vor zehn und mehr Jahren mit dem Spiritismus getrieben wurde. Nicht bloß Schwachköpfe haben sich von diesen Poltergeistern behören lassen und die unsinnigen Sprüche, die ein unsichtbarer Schieferstift auf verschlossene Tafeln schrieb, für Offenbarungen aus dem Jenseits genommen.

Der Leipziger Professor Böllner, ein höchst verdienstvoller Astronom, dessen Werk über die Kometen zu den hervorragendsten Leistungen der exacten Wissenschaft gehört, ist von dem raffinierten amerikanischen Schwindler Slade so eingeseift worden, dass er in dicken Bänden die Berechtigung der spiritistischen Anschauungen vertrat und bis an sein Lebensende behauptete, dass die Gottheit aus der «vierten Dimension» Geister herüberschickte, um den gesunkenen Offenbarungsglauben der Menschheit neu zu beleben und den Materialismus zu bekämpfen. Freilich ist er bald darauf im Irrenhause gestorben.

Es gibt aber heute noch eine ganze Schar solcher Nachtfalter der Wissenschaft, die in den noch dunklen Gebieten des thierischen Magnetismus, des Somnambulismus, der Hypnose ihr Wesen treiben und sich natürlich die Flügel verbrennen, sobald sie sich ans Licht wagen.

Über Eines namentlich wird die Wissenschaft uns nie Aufklärung geben können, über unsere, des Individuums Zukunft. Was aber interessiert den Menschen mehr, als zu wissen, ob er glücklich oder unglücklich,

reich oder arm, vornehm oder niedrig, mächtig oder gedrückt sein werde? Wer hat nicht Wünsche, Hoffnungen, die erst die Zukunft erfüllen kann? Und sollte es denn gar nicht gelingen, den dunklen Vorhang zu lüften, der uns diese Zukunft verhüllt?

Gerade in Zeiten, die in allem, auch dem scheinbar Reglosen, Gesetze erkennen, und jede Willkür ausschließen, liegt es besonders nahe, diese doch auch bestimmte Zukunft durch irgend welche Schlüsse ergrün den zu wollen. Diese Zukunft ist ja doch nur die notwendige Folge der Vergangenheit und Gegenwart, der eisernen Klammer des Causalitätsgegeses kann sich nichts entziehen; sollte sich die Zukunft also nicht auch voraus sagen lassen, wenn man alle die Factoren kennt, durch die sie bestimmt wird?

Der gebulde Mann der Wissenschaft sagt lächelnd: Gewiss wäre das möglich, wenn — ja nun, wenn man jemals dazu käme, alle diese Factoren zu kennen. Das hoffende oder befürchtende Individuum hat aber nicht Zeit zu warten, bis die langsame Wissenschaft dahin gelangt ist. Da thut's denn der Forscher nicht mehr, da heißt's, sich an Sibyllen und Propheten wenden. Ist das Ziel ein kleines, so dunkt uns die eitle Bemühung komisch; wer wagt aber zu lachen, wenn ein Wallenstein oder ein Napoleon die Sterne befragt, ob gewaltige, weltumwälzende Thaten gelingen werden oder nicht, wenn ein mächtiger, von feinen Schmeichlern umgebener Mann den Himmel bittet, ihm den einzigen zu offenbaren, dem er voll und ganz vertrauen könne? Und wenn der also Geöffnete ein Verräther ist und kein Freund, dann mutet uns das tragisch an, nicht komisch, tragisch, wie allzeit das Ende gewaltiger

welchem Behagen, wenn auch weniger Witz, auch einige österreichische Organe die Erscheinung des braven Generals dazu benützen, um der Partei der Ordnung und der Ruhe in Frankreich ungebeten den Text zu lesen und Boulanger als den selbstlosen Retter des in den Krassen einer Schar von Egoisten, Geldjägern und korrumpten Individuen schmachtenden Landes zu verbannen. Er wurde als das einzige Heil der Republik gepriesen, die ohne den Sieg des Boulangismus unrettbar dem Verderben entgegensteuere, in das sie die Freiheit mit sich reißen werde.

Die Enthüllungen Mermeix' ziehen den Schleier von diesem Bilde von Saïs; was man hinter dem Vorhange erblickt, ist auch Wahrheit, allerdings eine abschreckende, abcheuerweckende, die Wahrheit der Niedertracht und Erbärmlichkeit, des Landesverrathes, der Täuschung seiner selbst und seiner Freunde und Verbündeten. Wir erwarten nun keineswegs, dass der Anblick dieser Wahrheit die Ueberzeugungen unserer boulangistischen Freunde im geringsten erschüttern werde; mit leichtem Herzen gehen wir darüber zur Tagesordnung, und so viel sie ehedem über ihren Helden zu sagen wussten, so wortkarg verhalten sie sich der neuesten Phase des Boulangismus gegenüber. Es schien aber doch gerathen, diese Thatsachen etwas niedriger zu hängen, und darum haben wir uns ausführlicher mit den Coulissengeheimnissen des Boulangismus befasst.

Politische Uebersicht.

(Zur Kaiser-Entrevue.) Mit dem Gefühle aufrichtigster Befriedigung nehmen wir Österreicher Kenntnis von dem rauschenden Jubel, mit welchem Se. Majestät Kaiser Franz Josef in Breslau und Rohnstock von der preußischen Bevölkerung empfangen wurde, sowie von der außerordentlich herzlichen Begrüßung, welche an letzterem Orte zwischen unserem Kaiser und dem deutschen Kaiserpaare stattgefunden. Gleich dem Reichsanzeiger erblicken auch wir in der Begegnung der verbündeten Monarchen einen neuerlichen Beweis von der Fortdauer innigster Freundschaft und festester Waffenbrüderlichkeit zwischen den beiden Herrschern und den durch sie repräsentierten Reichen, eine neuerliche Bürgschaft für die Aufrechthaltung des kostbaren Gutes des Friedens.

(Der Statthalter von Böhmen) ist vorgestern in Münik angekommen und besichtigte die Gemeinden Kol, Tuhan und Betroschitz, wo das Hochwasser überall arge Verwüstungen angerichtet hat. In Kol sind 22, in Tuhan 7 Wohnhäuser eingestürzt und mehrere dem Einsturze nahe. Überall wurden die Feldfrüchte vernichtet. In Wubno und Horzin, wohin sich der Landeschef sodann begab, richtete das Hochwasser ebenfalls in Gärten und Feldern sowie an Gebäuden großen Schaden an, und auch hier sind mehrere Häuser in Einsturzgefahr. Der Herr Statthalter übergab dem Bezirkshauptmann vorläufig 2000 fl. zur augenblicklichen Linderung der Noth und stellte weitere Hilfe in Aussicht.

(Unser Levante-Verkehr.) In wenigen Tagen dürften jene Verhandlungen zum Abschluß gelangen, welche von den an dem Levante-Verkehr beteiligten Eisenbahn- und Schiffahrts-Gesellschaften zum Schutze gegen die Concurrenz des deutschen Levante-Verkehrs eingeleitet wurden. Die Vertreter der Staatsbahnen, der Südbahn, der Nordbahn, der Nordwest-

Naturen, die den geraden, mühsamen Menschenfußweg verlassen, mit Ikarusflügeln in die Lüfte sich schwingen wollen und zerschmettert in den Abgrund sinken.

Was die Menschen verführt hat, an die Planeten gerade diese und nicht jene Wirkung zu knüpfen, das liegt so sehr auf der Hand, dass es wirklich fast komisch ist zu sehen, wie bedeutende Menschen durch die Scheinwissenschaftlichkeit der Horoskopstellung sich verleiten lassen konnten, den Astrologen Glauben zu schenken. Aber noch eindrucksvoller, noch einleuchtender ist die angebliche Wissenschaft, die aus unserer eigenen Gestaltung selbst, aus unserem Angesicht, unserem Körper und sonderbarerweise gar aus unserer Hand unsere Eigenart und unser Schicksal erkennen will. Unseren Charakter und unser Schicksal, denn das ist immer beisammen. Dass ich jähzornig oder finstlich oder nachgiebig bin, das braucht mir ja kein Chiromant und keine Bigeunerin zu verrathen, das weiß ich selbst; sie kann mir höchstens sagen, dass ich infolge der Bildung meiner Unterlippe oder irgend einer Linie in meiner Hand nicht anders sein konnte; aber auch das weiß ich schließlich ohne sie und ohne Kenntnis der Chiromantie.

Wie es mir aber in der Welt ergehen wird infolge dieser Eigenschaften, darüber gibt sie mir sichere Ausklärungen, nicht bloß Muthmaßungen; denn muthmaßen kann ich auch selbst, dass Jähzorn nicht förderlich und Sinnlichkeit je nach den Umständen recht schädlich sein kann. Aber das ist's eben, dies «je nach den Umständen». Eine Eigenschaft kann einen Herrn zieren und eben dieselbe einem Diener großen Schaden bringen, sagen wir z. B. Unabhängigkeitssinn oder Stolz. Nun, wer sagt mir, ob ich Herr oder Diener sein

bahn und der Österreisch-ungarischen Staatseisenbahngesellschaft, sowie jene des Lloyd und der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, haben unter Bringung mancher Opfer ihre Aufgabe beendet. Die ergriffenen Maßnahmen sollen nicht darin ihre Wirkung äußern, dass sie die deutschen Erzeugnisse zwingen, auf österreisch-ungarischen Verkehrsroute ihren Weg nach dem Orient zu nehmen. Die Wahl des Weges scheint man vollkommen dem deutschen Levante-Verkehr via Hamburg überlassen zu haben. Es richtet sich der Zweck der für Österreich ins Auge gefassten Maßnahmen vielmehr dahin, dem Absatz österreisch-ungarischer Provenienzen nach dem Orient mit aller Energie die Wege offen zu halten und den Concurrenzbestrebungen der deutschen Levanteverbündung überall entgegenzutreten. Und es lässt sich voraussehen, dass auf diesem eingeschlagenen Wege auch mit Erfolg gewirkt werden kann, da ja die Nähe unseres Absatzgebietes von den orientalischen Märkten und die feste Position, die unser Handel und unsere Industrie bislang im Orient hatten, sobald die hiesigen Verkehrsunternehmungen nur einigermaßen entgegenkommend eingreifen, der Concurrenz die Spitze zu bieten vermögen.

(Der Wiener Gemeinderath) erledigte in seiner vorgestrigen Sitzung den Punkt VIII des Entwurfes für das neue Gemeindestatut, welcher die Zusammensetzung des Gemeinderathes und die Mandatsdauer betrifft, insoweit nicht die Vertagung beantragt worden war. So wird die Beschlussfassung über die Zahl der Gemeinderäthe erst nach Vorlage der statistischen Tabellen erfolgen. Dagegen kam die Frage der Mandatsdauer zum Abschluß. Der Vermittlungsantrag Dr. Lederers, die Mandatsdauer auf vier Jahre und eine zweijährige Wahlperiode festzusetzen, wurde angenommen.

(Alt- und Jungzechen.) Der Altzechenclub betraute Professor Starda mit der Mission, betreffs des Ausgleiches mit den Jungzechen zu unterhandeln, ohne jedoch Starda eine formelle Vollmacht zu ertheilen. Die Verhandlungen waren denn auch privater Natur. Die Jungzechen stellten demnach das Ersuchen um Delegierung eines offiziellen, mit Vollmacht des Altzechenclubs ausgestatteten Vertreters.

(Zur Kaiserbegegnung in Rohnstock) telegraphiert man uns unterm Gestrigen aus Berlin: Ein Telegramm des Wolfischen Bureaus aus Rohnstock mahnt zur größten Vorsicht gegenüber allen etwa von dort verbreiteten Nachrichten über politische Verhandlungen Caprivi's und Kálmáky's, da darüber absolut nichts Zuverlässiges verlaute. Bei Rohnstock findet morgen (Samstag) ein kurzes Schlussmanöver statt. Die Majestäten begeben sich vom Manöverfelde nach Biegnitz, wo um 1 Uhr ein Dejeuner stattfindet; um 2½ Uhr reist Kaiser Franz Joseph nach Wien ab. Um 3 Uhr erfolgt die Abreise des deutschen Kaisers.

(Die Deutschenconservativen.) Die von der conservativen Parteiconferenz in Bischofshofen beschlossene Resolution erklärt es als eine Grundbedingung der staatlichen Wohlfahrt, dass auch die Grundsätze der Politik mit jener der Religion in Einklang stehen und der Ausgleich der Völker der Monarchie auf Grundlage der historischen Rechte und der christlichen Sittengesetze angestrebt werde.

(Aus Galizien.) Wie aus Lemberg gemeldet wird, ist vorgestern im galizischen Landesausschusse eine aus Landtagsabgeordneten, Landesbeamten und dem

werde, ob mein Stolz mir das Leben erschwert oder erleichtert? Also her mit dir, Bigeunerin, hier lies aus meiner Hand, ob mir's gut oder schlecht ergehen wird in der Welt!

Bin ich noch ein bisschen Heuchler gegen mich selbst, so rede ich mir ein, dass ich ja nicht eine geheime Wissenschaft bei ihr vermuthe, sondern nur viel Lebenserfahrung, Scharfsicht, Ahnungsvermögen, und dass ich ihrer Neuerung natürlich absolut keinen Wert beilege. So kommt's, dass tagtäglich in jeder Stadt des Erdkreises Hunderte und Tausende Gebildete und Ungebildete, Weltdamen und alte Jungfern, Fürsten und Philosophen in jenen dunklen Räumen vorsprechen, wo der Prophezeiungsspiuk sein Wesen treibt, und dass das Wahrsagen in der Welt immer einträchtlicher ist als das Wahrersprechen.

Wie es sich denken lässt, ist die Kunst des Wahrsagens längst in ein System gebracht. Auch die Wahrsager selbst unterscheiden sich nach Rang und Wissenschaft. Es ist ein weiter Weg von der runzeligen Braunen, die mir für einen Guldenzettel aus der Hand weissagt, dass ich reich und glücklich werde, bis zum weisshaarigen Chiromanten des Faubourg St. Germain, der in langem Sammtmantel im verdüsterten Gemache aus meinen Mienen, meiner Hand, meinem Horoskop und weiß Gott noch sonst allem mir eine wie immer geartete Zukunft prophezeit. Solche höhere Wissenschaft wird natürlich entsprechend höher entlohnt. Kein Wunder! Hat doch ein solcher Professor der Chiromantie auch nicht unbedeutende Studien zu machen, um allein die Literatur seines Faches zu beherrschen!

Hofrathe der Statthalterei Grafen Loos zusammen gesetzte Enquête zusammengetreten, um den Entwurf einer neuen Gemeinde-Ordnung für die kleineren Städte und Marktflecken Galiziens zu berathen.

(Die ungarischen Chauvinisten) haben ein Capitalverbrechen des Ministerpräsidenten entdeckt: Graf Szapary correspondiert mit der kaiserlichen Cabinetskanzlei in deutscher Sprache! Zum Beweise dafür, dass Graf Szapary wirklich ein «Verräther» ist, veröffentlicht «Egyetertes» den Wortlaut einer in deutscher Sprache abgefassten Depesche des Ministerpräsidenten, in welcher derselbe am 13. d. M. über den Stand des Hochwassers in der Hauptstadt an den bei den Magyaren in Szekelyhid weilenden Monarchen berichtet.

(Das Belgrader Amtsblatt) hat vor einigen Tagen einen Bericht des serbischen Consuls in Salonichi veröffentlicht, welchem zu entnehmen ist, dass die verschiedenen Versuche, Hornvieh und Schweine über Salonichi auszuführen, gänzlich gescheitert sind. Der Bericht zählt die zahlreichen Schwierigkeiten auf, welche der Viehexport unter den obwaltenden Verhältnissen zu überwinden hätte, und kommt, insbesondere was die Schweine-Ausfuhr anbelangt, zum Schlusse, dasselbe sei über Salonichi auf die Dauer nichts weniger als lohnend.

(Kaiser Wilhelm in Wien.) Im Stadtbauamt zu Wien wird eifrigst an den Plänen zur Ausschmückung der Straßen und städtischen Gebäude beim Einzuge Kaiser Wilhelms gearbeitet. Auf der Mariahilferstraße und der Ringstraße sollen Triumphbögen errichtet werden. Die Errichtung einer vollständigen via triumphalis vom Bahnhofe bis zur Hofburg wurde in Gemeinderathskreisen angeregt. Das Rathaus wird besonders geschmückt und am Abende des Einzuges elektrisch beleuchtet werden.

(Manöver in Frankreich.) Die französischen Manöver wurden Freitag mit einer glänzenden Revue abgeschlossen. Bei der Defilierung vor Carnot und dem Kriegsminister acclamierte die Volksmenge die Truppen und Carnot. Sodann fand ein Bankett statt. Es nahmen an demselben die Generale, die Oberste und die fremden Officiere teil. Bei dem Bankette tostete Carnot auf Frankreich und die Armee, welche die Nation selbst und bereit sei, die Ehre und Sicherheit des Vaterlandes zu vertheidigen, dem sie die Wohlthaten des Friedens und ungestörte Arbeit sicherte. Freycinet dankte Carnot für seine Worte, die eine Ermunterung sein werden, auf dem Wege der Arbeit und des Fortschrittes auszuhalten. Freycinet tostete auf Carnot.

(Verhaftungen in Irland.) Die Deputierten William O'Brien und Dillon wurden verhaftet und unter starker Militärsorgte nach Tipperary abgeführt. Gleichzeitig wurden gegen die Deputierten Patrick O'Brien und Condon, gegen den Priester Humphreys und einen dritten Deputierten Verhaftungsbefehle erlassen. Die Ursachen der Maßnahmen sind unbekannt.

(Aus der Schweiz.) Der eidgenössische Commissär im Tessin wies das Begehrn Respinis und der anderen Staatsräthe, die Regierung zu übernehmen, ab, bis der Bundesrat entschieden haben werde. Die Abgewiesenen sind mit der Abfassung einer Declaration beschäftigt.

(Russische Eisenbahnen.) Seitens des russischen Ministeriums für öffentliche Wege und Com-

Bon den Schriften der Kabbalisten des Alterthums bis zur Gegenwart reicht sich Werk an Werk über die geheimen Künste, Anleitung zur Deutung jeder Jurat in unserem Gesichte, vor allem in unserer Hand. Es ist nur schade, dass man mit dieser Literatur nicht recht weiß, woran man ist, denn auch bei ihr gehen die Meinungen der Literaten himmelweit auseinander. Wem soll ich nun glauben, wenn z. B. ein so bedeutender Mann wie Belot, «Professor der göttlichen und himmlischen Wissenschaften», der Mann, der gefunden hat, dass der Daumen der Venus, der Beifinger dem Jupiter, der Mittelfinger dem Saturn, der Ringsfinger der Sonne und der kleine dem Mercur gehört, wenn ein solcher Mann behauptet, die Linie, die vom Venusberg, dem Daumenbügel, zu dem des Saturn sich zieht, sei die Lebenslinie und dürfe nicht durchkreuzt sein, und eine andere Autorität, wie Geber, behauptet das gerade Gegenteil? Wenn der eine meint, die rechte Hand als die wichtigste sei ausschlaggebend, und der andere die linke, weil sie näher zum Herzen sei? Ein Dritter sagt gar, die bestentwickelte der beiden Hände müsse studiert werden.

Es gibt noch eine Wissenschaft der Hand, die als Genossin der Physiognomik, der Phrenologie und Craniologie verächtlich auf die abergläubische Chiromantie herabblickt, die «exacte» Chiromantie, die Wissenschaft, aus der Bildung der Hand, ihrer Größe, Breite, Trockenheit oder Feuchtigkeit, ihrer Farbe, und Wärme, der Größe und Form der einzelnen Finger und besonders des Daumens, auf das Temperament und die Begabung ihres Besitzers zu schließen, eine wissenschaftliche Handdeutungskunde.

municationen werden jetzt Vorstudien für den Bau einer strategischen Eisenbahn, welche eine direkte Verbindung von Kazan und Brest-Litovsk herstellen soll, unternommen. (Slavenhandel in Ostafrika.) Der Berliner Reichsanzeiger meldet: Ein Telegramm desstellvertretenden Reichscommissärs in Ostafrika erklärt alle Nachrichten, wonach derselbe den Slavenhandel erlaubt und in Bagamoyo eine Slavenauctio stattgefunden habe, als vollkommen falsch.

(Armeereform in Spanien.) Der spanische Ministerrath nahm vorgestern abends den Entwurf des Kriegsministers, betreffend umfassende Reformen in der Organisation der Armee, an.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtschatt meldet, für die römisch-katholischen Schulen zu Ekel, Lengyelalva, Ménfö, Nagykér, Bávödje, die griechisch-katholische Schule zu Gloób, die griechisch-katholische Kirche zu Vajbei, die griechisch-orientalische Schule zu Kurtalér, die reformierte Kirche zu Abony-Szemere, die evangelische Schule zu Káplna, das reformierte Pfarrhaus zu Kővecs, die reformierte Schule zu Nagdcs, die evangelische Schule zu Putnok, die evangelische Schule zu Szent-Léánhalva und die evangelische Schule zu Szécs-Szent-László je 100 fl. zu spenden geruht.

(Kaiserin Elisabeth in Portugal.) Über den Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin in der portugiesischen Hafenstadt Oporto, wo die hohe Reisende auch von einem leichten Unfalle betroffen wurde, liegen heute ausführlichere Mittheilungen vor. Die Kaiserin landete vorigen Montag mit ihrer Yacht «Chazalé» im Hafen von Oporto, das an der Ausmündung des Duero in herrlichster Lage gebettet ist. Der Aufenthalt der Kaiserin in dieser Stadt dauerte zwei Tage. Am Montage durchwanderte die hohe Reisende, die ihr Incognito als Madame Nicolson streng gewahrt wissen will, in Begleitung einer Ehrendame und eines Kammerdieners die Straßen von Oporto, besichtigte die Kathedrale, den Börsepalast, der eine herrliche Nachbildung der jetzt in Trümmern liegenden Alhambra ist, und den sogenannten Krystallpalast, wo sie sich einen Lunch servieren ließ. Am Dienstag wurde die Besichtigung der Stadt fortgesetzt. Einen Augenblick weilte die Kaiserin im Hause des Marinadirectors Jose Teixeira da Costa Basto. Dieser lud seine hohe Gastin zu einer Promenadefahrt auf dem Duero ein, und zwar stromaufwärts. Die buchtenreichen Ufer, die von prächtigen Villen umsäumt sind, machten einen entzückenden Eindruck auf die Kaiserin. An einem kleinen Ufervorsprung wurde gelandet. Beim Aussteigen glitt die Kaiserin ans und zog sich eine leichte Contusion am Knie zu, die jedoch ohne weitere Folgen blieb. Gleichwohl legte die kaiserliche Touristin eine weite Strecke durch einen romantischen Pfad nach Formigosa, dem prächtigen Landsitz des Herrn Teixeira, zu Fuß zurück. Hier nahm die Kaiserin die Einladung des Villenbesitzers zu einer Tasse an. Von Formigosa gieng es sodann wieder zu Fuß bis zu dem herrlich gelegenen Areinho, wo die Gäste wieder das Fahrzeug bestiegen und zur «Chazalé» zurückkehrten. Einige Journalisten von zwei Localblättern in Oporto waren den Gästen in einer Schaluppe nachgefahren. Als die Kaiserin davon erfuhr, bemerkte sie lachend: «Ja, wir können den Herren nirgends entgehen.»

Dem ernsthaften Leser gegenüber braucht man natürlich nicht erst darauf hinzuweisen, dass auch diese «Wissenschaft» auf Exaktheit keinen Anspruch machen kann, dass sie ebenso wie die Phisiognomik oder Cratophologie auf voreiligen Verallgemeinerungen, auf unbestimmten und unbestimmbaren Eindrücken beruht. Trotzdem wird niemand leugnen, dass er gar oft von dem Gesicht oder der Schrift eines Menschen auf dessen Persönlichkeit einen Rückschluss gewagt hat; die Handform zu deuten, ist uns vielleicht weniger geläufig, und doch, wenn wir uns recht besinnen, erinnern wir uns gewiss nicht nur der großen Verschiedenheit unter den Händen, sondern auch des sehr verschiedenen angenehmen oder unangenehmen Eindrückes, den wir durch den Anblick oder die Berührung einer Hand bekommen hatten. Wie erregend wirkt auf den Mann die Berührung einer weichen, schmalen, langgliedrigen Frauenhand! Wie zucken wir zusammen, wenn eine feuchtkalte dicke Männerhand die unsere umschließt, und wie wohl fühlt uns eine warme, nicht allzu weiche, festgeformte Hand, wenn sie die unsere schüttelt!

Von der Vergegenwärtigung dieser Eindrücke bis zur plausiblen Beobachtung und allmählichen Ausdeutung der Handform ist nur ein Schritt, allerdings der Schritt, der den nüchternen, ernsten Menschen vom Phantasten trennt. Aber wie nun einmal nichts so phantastisch ist, dass es nicht von einem Menschen gehirn ausgehecht worden wäre, so existiert auch eine ganze Literatur dieser Handkunde; aus einem solchen Werke mag zum Schlüsse zu Nutz und Frommen mancher wackeren Leserin Einiges mitgetheilt sein: Ein Herr Stanislaus d'Arpentigny hat im Jahre

— (Fünf Menschen vom Blitze getroffen.) Aus Agram wird uns geschrieben: Am 10. d. M. waren etwa 1000 Schritte außerhalb des Dorfes Gradiste sechs Personen auf dem Felde in der Nähe des Ortsfriedhofes beschäftigt. Gegen 3 Uhr nachmittags zeigte sich am Horizonte eine einzelne Wolke auf dem sonst völlig klaren Himmel; den genannten Personen fiel diese einzelne, tiefschwarze Wolke auf. Plötzlich erhob sich ein Wind, und durch die kleine Wolke zuckten Blitze; bald darauf regnete es in Strömen. Die Feldarbeiter flüchteten sich unter einen beim Friedhof stehenden Kirschbaum. Da blitze es auf, und zerschmettert fiel der mächtige Kirschbaum zu Boden, allen jenen, die unter ihm Schutz suchten, Verderben bringend. Als sich das kurze, aber heftige Gewitter verzogen hatte und Leute zu der Unglücksstätte kamen, fanden sie die sechs Feldarbeiter auf dem Boden unter dem Geäste des Baumes liegen. Zwei Personen, darunter ein Greis von etwa 70 Jahren, waren bereits todt, eine dritte Person verschied, ohne das Bewusstsein wieder erlangt zu haben, während zwei mit einer Lähmung davontaten. Die sechste bei dem Unglücksfälle beteiligte Person, ein Arbeiter, erlitt einen complicierten Beinbruch.

— (Opernaufführungen in Rohnstock.) Eines der Zimmer des nunmehr von dem Kaiser Wilhelm und dem Kaiser Franz Joseph von Oesterreich bewohnten Schlosses in Rohnstock hat Graf von Hochberg, der General-Intendant der Königlichen Schauspiele, mit dem Berliner Opernhaus telefonisch verbinden lassen und am letzten Sonntag versuchsweise der Aufführung einer Oper gelauscht. Orchester und Chor waren vollkommen deutlich hörbar, die Soli wurden klar vernommen, und besonders die weiblichen Stimmen waren so klar, dass theilweise der Text verstanden wurde. Die beiden Monarchen werden also eine Berliner Opernaufführung durch das Telefon in Rohnstock anhören können.

— (Vänderbank.) Der Director der österreichischen Vänderbank, Herr Moriz Blum-Pascha, hat sich infolge seiner arg geschädigten Gesundheit über ärztlichen Rath veranlasst gesehen, seine Demission einzureichen. Der Verwaltungsrath hat diese Demission in seiner heutigen Plenarsitzung mit dem Ausdruck lebhaftesten Bedauerns zur Kenntnis genommen.

— (Die Königin von Rumänien in Gefahr.) Die Königin von Rumänien ist während ihres Besuches der Ruine von Conway Castle in England nur knapp einer großen Gefahr entronnen. Sie schritt eine Mauer der Ruine entlang und beobachtete nicht, dass der Epheu nur sechs Zoll von ihrem Fuße entfernt eine Tiefe von vierzig Fuß bedeckte. Ein Herr riss die Königin noch zur rechten Zeit vom Abgrunde weg.

— (Versunkene Eisenconstruction.) Die vor einigen Tagen infolge des Hochwassers abgerissene, etwa 1000 Metercentner schwere Eisenconstruction der stabilen Donaubrücke bei Pressburg ist seit vorgestern, seit dem rapiden Fallen der Donau, zum Theile wieder zum Vorschein gekommen. Da die weit aus dem Wasser ragenden Eisentheile ein bedeutendes Hindernis für die Schifffahrt bilden könnten, wird schon demnächst an die Hebung derselben geschritten werden.

— (Neue Telephonlinien.) Das k. k. Handelsministerium hat die Herstellung einer interurbanen Telephonverbindung zwischen Prag und Kolín und zwischen Prag, Aussig und Bodenbach bewilligt. Beide Leitungen werden vom Prager Hauptpostgebäude in der Heinrichsgasse ausgehen. Die Linie nach Kolín wird längs der Oesterreichischen Nordwestbahn und auf der Reichs-

1856 ein Buch herausgegeben mit dem Titel «Die Wissenschaft von der Hand oder die Kunst, aus den Handformen die Geistesrichtung eines Menschen zu erkennen». Nach ihm ist der Daumen der Sitz der physischen Kraft und des Willens, die übrigen Finger repräsentieren Intelligenz und Moral. Faulpelze haben eine weiche Handfläche, arbeitsame Menschen eine harte, impulsive Naturen, wie die Poeten und die Frauen, eine glatte Haut. Er constatierte, dass es Männern mit kurzem Daumen an Widerstandskraft fehlt gegenüber Frauen mit kleiner, aber breiter Hand und verhältnismässig dicken, eckigen Fingern, während die lange, schmale und spitz zulaufende Hand das Privilegium spröder Frauen ist, die gleichwohl die Herrschaft erlangen über Männer mit langem Daumen und dicker, harter Hand.

D'Arpentigny theilt die Hände in sieben Classen mit zum Theil komischer Bezeichnung. Die erste ist die «elementare» mit großem Daumen, die zweite die «nothwendige», schaufelähnliche, die dritte die «künstlerische», kegelförmige, ferner die «nützliche», eckige, die «philosophische», knotige, die «seelenvolle», spicke, und endlich die «gemischte» Hand. Die «elementare» ist kraftvoll, aber unelegant. Breite, dicke und sehr harte Faust, kurze, schlecht gesetzte dicke Finger und ein abgestumpfter Daumen sind ihre Kennzeichen. Sie findet sich beim Bauer, beim Handarbeiter und beim passiv gehorchnenden Soldaten. Sie bedeutet viel körperliche, aber wenig moralische Thätigkeit. Wenig Einbildungskraft und schnelle Entmuthigung vervollständigen das Bild; der kurze Daumen raubt ihnen die Energie. Die «nothwendige» Hand hat einen langen

Daumen und schaufelähnliche Finger; sie flößt ihrem Besitzer ungeheures Selbstvertrauen ein, Geschick zur Handfertigkeit und jeder körperlichen Bewegung. Sie führt zu materieller Macht, zu realistischer Gesinnung, ihr Träger liebt die Pferde, die Jagd, den Krieg; er ist ein Rechner und Mechaniker und verliert in keiner Gefahr den Kopf. Die «künstlerische» ist die kegelförmig abgestumpfte; sie ist lang oder kurz, breit oder schmal, weich oder fest, und der Daumen entscheidet die besondere Geistesrichtung. Der kurze Daumen bedeutet Formensinn, der lange Geld- und Ruhm sucht; große, feste Hand mit breiter Fingerbasis und kurzem Daumen deutet auf Sinnlichkeit. Die ersten sind Enthusiasten, die zweiten von wunderbarer Gewandtheit, die letzten befriedigen nur ihre Triebe, aber alle haben Inspiration und Geschick. Die «nützliche» eckige Hand ist die des Lehrers, des Popularisators, des Bureaucraten, des Advocaten. Sie ist nicht klein, aber doch nicht so kraftvoll als die «nothwendige», fest, knotig zwischen dem zweiten und dritten Glied der Finger und bedeutet Ordnung, Einfachheit, Vernunft, Pflichtgefühl. Die «philosophische» Hand ist groß, elastisch, aber die Finger, obwohl lang, sind an jedem Glied mit Knoten bewaffnet; der Daumen ist lang, und seine beiden Glieder sind gleich groß. Sind die Finger sehr lang, so gerät der Philosoph leicht in Utopien; sind die Glieder eckig, so fehlt ihm die Intuition, dafür besitzt er Wahrheitssinn und wird nur sichere Resultate erzielen. Die «psychische» Hand ist sehr selten; sie hat alle Vorzüge des Geistes und dazu die der Grazie. Sie ist klein, aber doch männlich, die Faust ist nicht zu breit und nicht zu schmal; der Daumen verschieden; ist das

straßen nach Kolín führen. Die Linie Prag-Aussig-Bodenbach wird sich außerhalb Prags an die currente Telegraphenleitung anschließen.

— (Blutige Wahlen.) Die Wahlen in Brasilien ergaben einen vollständigen Sieg der Regierung. In Pernambuco fand ein Handgemenge zwischen Liberalen und Conservativen statt, in welchem 26 Personen getötet und viele verwundet wurden.

— (Kesselplosion.) In der Schottlaischen Gummifabrik in Budapest wurden vorgestern infolge einer Kesselplosion drei Arbeiter getötet und einer verwundet.

— (Von der Wiener Universität.) Nach einer Verlausbarung des Rectorates der Wiener Universität werden «eingetretener Hindernisse wegen» die neuen mit Photographien versehenen Meldungsbücher für die ordentlichen Hörer im nächsten Wintersemester noch nicht zur Ausgabe gelangen.

— (Ein bedrohter Königsthron.) In Lissabon fanden wieder Unruhen statt. Die republikanische Bewegung nimmt zu, so dass die Stellung des Königsthumes ernstlich bedroht erscheint.

— (Todesfall.) Karl Freiherr von Lebener, k. und k. außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister a. D., ist, wie man uns aus Görz berichtet, nach langen schweren Leiden in der Nacht vom 18. September gestorben.

— (Das gesündeste Land der Erde.) Nach den vom statistischen Amte in Wellington herausgegebenen Tabellen erscheint Neu-Seeland unbedingt als eines der gesündesten Länder der Erde, wenn nicht gar als das gesündeste.

— (Alhambra.) Nach offiziellen Meldungen ist der Brand in der Alhambra auf den Albreca-Hof und einen Theil des Arrahanes-Hofes beschränkt geblieben. Die übrigen Theile des Palastes sind unversehrt, wie auch die auf nur 50.000 Piaster gestellte Schadenberechnung erkennen lässt.

— (Zu guter Letzt.) Lehrer: «... So, jetzt spricht jedes einen Satz, und dann sezen wir denselben in die Befehlsform!» — Michel: «Der Ochse zieht den Wagen!» — Lehrer: «Nun, Michel, sag' die Befehlsform von diesem Satz!» — Michel: «Hüh!»

Schwarze Zeilen.

Die Liebe lebt von Empfindungen und stirbt an Gedanken.

Wie gut, dass wahre Liebe blind ist, sie müsste sonst gar zu oft ein Auge zudrücken.

Seitdem die Männer aufgehört haben, Ideale zu suchen, haben es die Frauen aufgegeben, Ideale zu sein.

Die Frauen sind nicht abergläubisch, sie verschmähen auch nicht den dreizehnten Liebhaber.

Die Tugend ist der Charakter der Frau; der Charakter die Tugend des Mannes.

Was die Frauen mit dem Munde nicht sagen dürfen, das sagen sie mit den Augen.

In der Wüste des Lebens sind es zumeist die Frauen, welche uns Sand in die Augen streuen.

Wenn eine Frau nichts zu sagen weiß, dann schweigt sie nicht, sondern widerspricht.

«Wie kurz ist die Ewigkeit,» denkt manche Frau und schwört dir ewige Treue!

«Wer darfst du die Fehler einer Frau zählen, als ihre Jahre.

Ein Weib vermag aus einem Manne alles zu machen, selbst ein — Weib.

Wenn dir eine Frau bereits sagt: «Ich könnte Sie lieben!» so ist das bloß eine grammatischen Unrichtigkeit.

Wie arm ist jene Liebe, die stets nur von Gedanken lebt.

Zwei Herzen verstehen sich leichter als zwei Köpfe.

Daumen und schaufelähnliche Finger; sie flößt ihrem Besitzer ungeheures Selbstvertrauen ein, Geschick zur Handfertigkeit und jeder körperlichen Bewegung. Sie führt zu materieller Macht, zu realistischer Gesinnung, ihr Träger liebt die Pferde, die Jagd, den Krieg; er ist ein Rechner und Mechaniker und verliert in keiner Gefahr den Kopf. Die «künstlerische» ist die kegelförmig abgestumpfte; sie ist lang oder kurz, breit oder schmal, weich oder fest, und der Daumen entscheidet die besondere Geistesrichtung. Der kurze Daumen bedeutet Formensinn, der lange Geld- und Ruhm sucht; große, feste Hand mit breiter Fingerbasis und kurzem Daumen deutet auf Sinnlichkeit. Die ersten sind Enthusiasten, die zweiten von wunderbarer Gewandtheit, die letzten befriedigen nur ihre Triebe, aber alle haben Inspiration und Geschick. Die «nützliche» eckige Hand ist die des Lehrers, des Popularisators, des Bureaucraten, des Advocaten. Sie ist nicht klein, aber doch nicht so kraftvoll als die «nothwendige», fest, knotig zwischen dem zweiten und dritten Glied der Finger und bedeutet Ordnung, Einfachheit, Vernunft, Pflichtgefühl. Die «philosophische» Hand ist groß, elastisch, aber die Finger, obwohl lang, sind an jedem Glied mit Knoten bewaffnet; der Daumen ist lang, und seine beiden Glieder sind gleich groß. Sind die Finger sehr lang, so gerät der Philosoph leicht in Utopien; sind die Glieder eckig, so fehlt ihm die Intuition, dafür besitzt er Wahrheitssinn und wird nur sichere Resultate erzielen. Die «psychische» Hand ist sehr selten; sie hat alle Vorzüge des Geistes und dazu die der Grazie. Sie ist klein, aber doch männlich, die Faust ist nicht zu breit und nicht zu schmal; der Daumen verschieden; ist das

Course an der Wiener Börse vom 19. September 1890.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

| Staats-Anlehen. | Geld | Ware | Grundentl.-Obligationen | Geld | Ware | Österr. Nordwestbahn | Geld | Ware | Österr. Nordwestbahn | Geld | Ware | Geld | Ware | |
|--|--------|--------|-----------------------------|---------|--------|---------------------------------|--------|--------|---|--------|--------|------------------------------------|--------|--------|
| 5% einheitliche Rente in Noten | 87 75 | 87 95 | (für 100 fl. ÖR.) | 108 70 | 104 80 | Staatsbahn | 105 80 | 106 40 | Österr. Nordwestbahn, 5% 200 fl. 25% E. | 67 - | 68 7 - | Ring. Nordostbahn 200 fl. Silber | 195 - | 195 50 |
| Silberrente | 88 50 | 88 70 | 5% galizische | 109 50 | 104 - | Südbahn & 3% | 149 - | 150 - | Österb. 200 fl. G. | 232 70 | 233 20 | Ring. Westb. (Raab-Grat) 200 fl. S | 194 75 | 195 - |
| 1864er 4% Staatslohe 250 fl. | 131 - | 131 50 | 5% mährische | 109 50 | 104 - | 5% Grau- und Krämerland | 115 25 | 116 25 | Österr.-ungar. Bank 600 fl. | 952 - | 966 - | Industrie-Aktion | | |
| 1860er 5% > ganze 500 fl. | 137 25 | 138 75 | 5% Grau- und Krämerland | 110 - | 104 - | 5% niederösterreichische | 100 70 | 101 10 | Unionbank 200 fl. | 246 70 | 247 30 | (per Stück). | | |
| 1860er > > Hünfet 100 fl. | 145 50 | 146 50 | 5% steirische | 104 2 - | 105 60 | 5% kroatische und slawische | 184 76 | 185 50 | Berlehrsbank, 140 fl. | 161 50 | 161 50 | Bauaef., Allg. Ost. 100 fl. | 81 50 | 82 - |
| 1864er Staatslohe 100 fl. | 177 25 | 177 50 | 5% kroatische und slawische | 184 2 - | 105 60 | 5% Lemberger | 128 - | 130 - | Albrecht-Bahn 200 fl. Silber | 78 75 | 79 25 | Empf. Eisen- und Stahl-Ind. | | |
| 5% > > 50 fl. | 177 25 | 177 50 | 5% Lemberger | 184 2 - | 105 60 | 5% Lemberger | 55 50 | 56 50 | Würtb.-Güttman. Bahn 200 fl. S. | 201 - | 201 50 | In Wien 100 fl. | | |
| 5% Dom.-Wibbr. & 120 fl. | 142 - | 142 50 | 5% ungarsche | 88 70 | 89 30 | Leopold.-Bahn 100 fl. | 57 75 | 58 - | Würtb.-Güttman. Bahn 200 fl. S. | 214 - | 214 - | Eisenbahn-, Bsp. 80 fl. | 94 50 | 95 50 |
| 4% Ost. Goldrente, Steuerfrei. | 106 50 | 116 76 | 5% ungarsche | 120 75 | 121 75 | Donau.-Reg.-Lohe 50% 100 fl. | 105 75 | 106 50 | Würtb.-Güttman. Bahn 200 fl. S. | 217 - | 217 50 | Eisenbahn-, Bsp. 80 fl. | 50 - | 52 - |
| Staats. Rente, Steuerfrei. | 101 05 | 101 25 | Andere öffentl. Anlehen. | 111 - | 111 - | Donau.-Reg.-Lohe 40 fl. | 111 - | 111 - | Würtb.-Güttman. Bahn 200 fl. S. | 218 - | 218 50 | Montan.-Gefell., österr.-alpine | 92 - | 93 - |
| Garantierte Eisenbahn- Schuldenverschreibungen. | | | Anteile. | 110 90 | 111 30 | Würtb.-Güttman. Bahn 40 fl. | 110 75 | 108 50 | Würtb.-Güttman. Bahn 200 fl. S. | 219 - | 219 50 | Brager Eisen-Ind.-Gef. 200 fl. | 99 - | 99 50 |
| Elisabethbahn in S. Steuerfrei. | 114 - | 114 75 | Anteile. | 114 - | 114 75 | Würtb.-Güttman. Bahn 200 fl. S. | 19 50 | 19 50 | Würtb.-Güttman. Bahn 200 fl. S. | 220 - | 220 50 | Eisenbahn-, Bsp. 80 fl. | 194 - | 195 - |
| Frans.-Joseph.-Bahn in Silber. | 162 25 | 162 75 | Anteile. | 105 - | 105 - | Würtb.-Güttman. Bahn 200 fl. S. | 20 40 | 21 - | Würtb.-Güttman. Bahn 200 fl. S. | 170 - | 171 75 | Steuermühl., Bsp. 80 fl. | 128 50 | 129 - |
| Barbarberger Bahn in Silber | 239 - | 240 - | Anteile. | 148 75 | 149 25 | Würtb.-Güttman. Bahn 200 fl. S. | 61 80 | 62 - | Würtb.-Güttman. Bahn 200 fl. S. | 178 50 | 180 - | Örtfalter. Koblenz - Bel. 70 fl. | 154 50 | 157 50 |
| Elisabethbahn 200 fl. ÖR. | 221 - | 222 - | Anteile. | 98 - | 99 - | Würtb.-Güttman. Bahn 200 fl. S. | 61 50 | 62 50 | Würtb.-Güttman. Bahn 200 fl. S. | 223 - | 223 50 | Bassenf.-G. Del. in Wien 100 fl. | 494 - | 497 - |
| Elisabethbahn für 200 Mark | 107 50 | 108 50 | Anteile. | 109 - | 109 50 | Würtb.-Güttman. Bahn 200 fl. S. | 27 - | 29 - | Würtb.-Güttman. Bahn 200 fl. S. | 203 50 | 204 25 | Devisen. | | |
| Frans.-Joseph.-Bahn Em. 1884 | 96 - | 96 80 | Anteile. | 111 50 | 112 50 | Würtb.-Güttman. Bahn 200 fl. S. | 229 50 | 230 50 | Waggon-Beihant., Allg. in Pest | 87 75 | 88 25 | | | |
| Barbarberger Bahn Em. 1884 | 98 - | 98 40 | Anteile. | 100 60 | 100 80 | Würtb.-Güttman. Bahn 200 fl. S. | 368 - | 372 - | Deutsche Bläze. | 54 95 | 56 05 | | | |
| Ang. Goldrente 4%. | 99 15 | 99 35 | Anteile. | 100 75 | 101 24 | Würtb.-Güttman. Bahn 200 fl. S. | 231 50 | 232 - | London | 112 - | 112 15 | | | |
| Ang. Eisenb.-Ant. 100 fl. 5% ÖR. | 112 20 | 112 80 | Anteile. | 100 75 | 101 24 | Würtb.-Güttman. Bahn 200 fl. S. | 235 50 | 235 75 | Baris. | 44 32 | 44 37 | | | |
| Ang. Eisenb.-Ant. 100 fl. 5% ÖR. | 97 30 | 97 80 | Anteile. | 100 - | 100 50 | Würtb.-Güttman. Bahn 200 fl. S. | 248 - | 248 - | Balutens. | | | | | |
| Ang. Eisenb.-Ant. 100 fl. 5% ÖR. | 110 25 | 111 - | Anteile. | 109 - | 109 50 | Würtb.-Güttman. Bahn 200 fl. S. | 152 - | 152 75 | | | | | | |
| Ang. Eisenb.-Ant. 100 fl. 5% ÖR. | 136 75 | 137 25 | Anteile. | 99 60 | 100 60 | Würtb.-Güttman. Bahn 200 fl. S. | 172 50 | 173 - | Ducaten. | 5 36 | 5 38 | | | |
| Ang. Eisenb.-Ant. 100 fl. 5% ÖR. | 136 75 | 137 25 | Anteile. | 99 60 | 100 60 | Würtb.-Güttman. Bahn 200 fl. S. | 20 20 | 20 25 | 20-Francs-Stücke. | 8 90 | 8 91 | | | |
| Ang. Eisenb.-Ant. 100 fl. 5% ÖR. | 127 90 | 128 40 | Anteile. | 99 25 | 99 50 | Würtb.-Güttman. Bahn 200 fl. S. | 214 - | 216 - | Deutsche Reichsbanknoten. | 54 95 | 55 02 | | | |
| Zwei ledige Herren | | | Anteile. | | | Würtb.-Güttman. Bahn 200 fl. S. | 96 - | 97 - | Baptist.-öbel. | 1 48 | 1 49 | | | |
| suchen ein, auch zwei | | | Anteile. | | | Würtb.-Güttman. Bahn 200 fl. S. | 195 - | 195 50 | Italienische Banknoten (100 fl.) | 44 05 | 44 15 | | | |
| möblierte Zimmer | | | Anteile. | | | Würtb.-Güttman. Bahn 200 fl. S. | | | | | | | | |
| mit gänzlicher Verpflegung. | | | Anteile. | | | Würtb.-Güttman. Bahn 200 fl. S. | | | | | | | | |
| Offerte an Müllers Annoncenbureau. | | | Anteile. | | | Würtb.-Güttman. Bahn 200 fl. S. | | | | | | | | |

Für Ein- und Verkauf aller im Coursblatte notierten Effecten und Valuten empfiehlt sich bestens die (3761) 300-13

Wechselstube des Bankhauses Schelhammer & Schattera

WIEN, I., Kärntnerstrasse 20.

Sonntag den 21. September
in der Casino-Glashalle

Militär-Concert

ausgeführt

von der heimischen Regimentskapelle.

Anfang halb 8 Uhr. Entrée 20 kr.
Um gütigen Besuch bittet achtungsvoll
(4015) Jos. Trinker.

Zwei ledige Herren
suchen ein, auch zwei

(4017)

möblierte Zimmer

mit gänzlicher Verpflegung.
Offerte an Müllers Annoncenbureau.

P. T.

Hiermit die höfliche Anzeige, dass ich am 1. October 1890 in meiner Tanzschule den diesjährigen

(4016) 3-1

Lehrcurs

für Kinder und Erwachsene (Anfänger und Wiederholende) beginne.

Das Unterrichts-Programm umfasst die Grundelemente der Tanzkunst, Haltung und Anstandslehre, Nationaltänze sowie alle Solotänze.

Zum zahlreichen Besuch einladend, zeichnet hochachtungsvoll

Cajetan Doix

Tanzlehrer, Deutscher Platz Haus Nr. 2.

Ein Mädchen

der deutschen und der slowenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht einen Posten als

Verkäuferin oder Cassierin.

Eventuell würde es, da es in sämtlichen weiblichen Handarbeiten, auch in das Modistengeschäft einschlagenden, bewandert ist, eine Stelle als Stubenmädchen in einem besseren Hause oder einen Posten bei Kindern übernehmen.

Anfragen in der Administration dieser Zeitung.

(4018)

Am Auersperg-Platz Nr. 5, I. Stock, sind verschiedene

Möbel

darunter eine Zimmerabteilung, auch für ein Geschäft verwendbar, mit Fächern und Läden zu verkaufen.

(4019) 3-1

Für nur 4 fl.

wird gründlicher Unterricht im Schnitzzeichnen, Massnehmen, Zuschneiden und Kleidermachen.

ertheilt. — Freie Handzeichnung. — Für Erfolg wird garantiert.

(3898)

Polanadamm Nr. 14, I. Stock.

Zitherunterricht

ertheilt eine Lehrerin nach Umlauf'scher Methode.

(3794) 4-3

Honorar mässig; Instrumente zur Verfügung. Bahnhofsgasse Nr. 11.

Wilhelm Friedrich

Zitherlehrer

beehrt sich, seinen geehrten Schülern und Schülerinnen bekanntzugeben, dass er seinen diesjährigen Zitherunterricht mit 20. d. M. beginnt.

(3969) 3-2

Salendergasse Nr. 6, II. Stock.

Gesucht wird ein möbliertes Monatzimmer

(wenn auch hofseits) zum 1. October. — Anträge mit Bedingungsangaben übernimmt die Administration dieser Zeitung.

(3987) 3-2

Buchausgabe, solid gebunden, Preis 36 kr., franco Post 41 kr.

Placatausgabe (24/36 Zoll sehr starkes Papier).